

Förderung der Selbstbestimmung beschreiben

einzelne Artikel der Konvention, die für die Selbstständigkeit bedeutsam sind.

Art.	Titel	Erläuterung	Konkrete Beispiele
9	Barrierefreiheit	Gleichberechtigter Zugang zur physischen Umgebung	Rollstuhlgängige Zu- und Ausgänge Schilder in Brailleschrift Führer, Vorleser Dolmetscher
12	Gleichberechtigte Anerkennung als rechtsfähige Person	M mit B sollen die gleichen juristischen Rechte haben wie Menschen ohne	Eigentum besitzen Erben Finanziellen Angelegenheiten selbst regeln Gleichen Zugang zu Darlehen, Hypotheken etc
19	Unabhängige Lebensführung und Teilhabe an der Gemeinschaft	M mit B sollen ihre Art der Lebensführung selbst wählen können	Wohnsitz wählen wo + mit wenn Nicht verpflichtet sein, in besonderen Wohnformen zu leben
20	Persönliche Mobilität	sollen sich frei bewegen können	Hilfsmittel sollen bezahlbar + erhältlich sein
23	Achtung vor Heim + Familie	Gleichberechtigt in allen Fragen wie Ehe, Familie, Elternschaft	Heiraten Kinder haben
27	Arbeit + Beschäftigung	Zugang zu Arbeit, um Lebensunterhalt zu verdienen	Gleicher Lohn für gleiche Arbeit Berufsbildungsprogramme
29	Gleichberechtigte Teilnahme am politischen und öffentlichen Leben	Teilnahme an Wahlen + Abstimmungen	Sicherstellen, dass die Wahlverfahren, einrichtungen materialien geeignet, barrierefrei. leicht zu verstehen
30	Teilnahme am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport	Zugang + Barrierefreiheit zu Sport, Kino Theater, Tanz, TV	Kulturell Materialien in zugänglichen Formaten anbieten (Brailleschrift, Hörversionen)

Independent Living (= unabhängiges Leben) eine Organisation in Amerika, von Behinderte für Behinderte. Es gibt diverse Dienstleistungen wie zB Rechtsberatung, Lebensberatung Fahrdienst, Arbeitvermittlung, Hilfsmittelreparaturen

Als Hilfe zur Selbsthilfe werden Massnahmen bezeichnet, die es dem Hilfe-Empfänger ermöglichen, sich selbst zu finden oder sich Hilfe zu organisieren

Persönliche Assistenz

Assistenzform	Stichwörter	Beispiel
Lebenspraktische A	Konkrete Hilfe bei alltäglichen Dingen	Beim Anziehen helfen
Dialogische A	Ein ebenbürtiger Gesprächspartner sein	Normal über Themen sprechen
Konsultative A	Ratschläge geben, Fragen beantworten	Der A antwortet auf Fragen
Advokatorische A	Vertreten von Interessen des M mit B	Spez Beiträge der IV erwirke
Facilitatorische A	Dingen die für den M mit B sehr schwierig sind erleichtern	Ein Rampe für Rollstuhl bauen
Lernzielorientierte A	Gemeinsam vereinbarte Lernziele durch Schulung erreichen	Abfragen für theoretische Führerscheinprüfung
Sozialintegrierende A	Unterstützen bei Tätigkeiten, die helfen den M mit B in die Gemeinschaft zu integrieren	Den Menschen m B zu einem Konzert begleiten
Intervenierende A	Eingreifen wenn es nötig ist	Bei Unfallgefahr

Kulturtechniken (= Zivilisationstechniken) sind die fundamentalen Fertigkeiten und Mindestvermögen einer Gesellschaft. Im Allgemeinen werden Schreiben, Lesen und Rechnen zu den Kulturtechniken im engeren Sinne gezählt

SIVUS = Social Individ Via Utvekling Samwerken

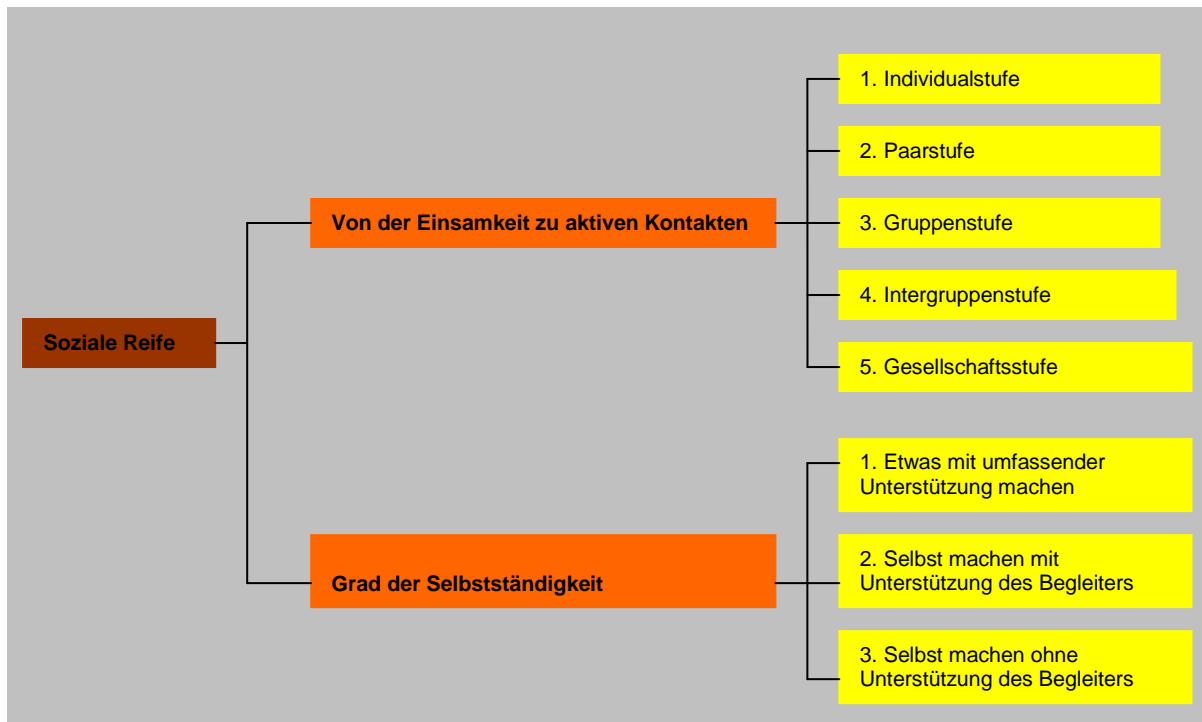
= ein schwedisches Konzept ähnlich wie pers. Assistenz =

soziale individuelle Entwicklung, durch gemeinschaftliches Handeln

Profis in diesem Konzept realisieren Entwicklungs- und Freiheitsfördernde Strukturen ohne Bevormundung.

Liegen Normalisierungsprinzip + Empowerment zugrunde

Dimension der sozialen Reife



Individualstufe	Ich bin für mich der Mittelpunkt der Welt
Paarstufe	Ich kann mit jemand anderem etwas machen
Gruppenstufe	Ich kann mit mehreren etwas gemeinsam machen
Intergruppenstufe	Ich kann mit meiner Gruppe Kontakt zu anderen Gruppe aufnehmen
Gesellschaftsstufe	Ich kann an gesellschaftlichen Aktivitäten teilnehmen

Jeder bleibt unterschiedlich lange auf eine Stufe die Entwicklung geht im individuelle Tempo voran.

Vier Fähigkeiten werden gefördert

- Soziale Fähigkeit** = Umgang mit anderen
- Planungsfähigkeit** = Selbstständig etwas durchzuführen von der Idee zur konkreten Umsetzung alle Schritte planen können
- Arbeitsfähigkeit** = Fähigkeit, eine Aufgabe verantwortungsbewusst durchzuführen
- Beurteilungsf** = F, das einzuschätzen, was man gemacht hat

Die WKS-Methode Anleitung zur Selbstständigkeit

Selbstbestimmung (Empowerment) braucht Raum

mehr Selbstbestimmung und Eigenverantwortung zu ermöglichen.

Die **Alltagsbegleiterin** erarbeitet mit den Klienten gemeinsam den Rahmen der Verantwortlichkeit und Selbstbestimmung und unterstützt sie in der Alltagssituation.

Die **Prozessbegleiter**, die ausserhalb des Problems steht, erklärt ihnen die Situation und sorgt für Verständnis für den Entwicklungsprozess. Sie gibt Feedback und überprüft auch Machtstrukturen zwischen B und Alltagsbegleiterin

Begleitung durch Alltagsbegleitung und Prozessbegleitung

Prozessbegleiter seine Aufgabe ist es der Bewohner zu verstehen. Herausfinden warum er viel trinkt, er steht den B sehr nahe, macht ihn keine Vorgabe. Am Prozessbegleiter seine Aufgabe das Verhalten zwischen Alltagsbegleiter und Bewohner zu unterstützen. Alltagsbegleiter hilft überall dort wo der Bewohner Hilfe braucht z.B. mit ihm einen Weg finden wie mit Geld umgehen, bei Missbrauch von Alkohol konfrontiert der Alltagsbegleiter ihn mit negativen Konsequenzen.

Rahmen, für den der Bewohner selbst verantwortlich ist

Innerhalb eines definierten Rahmens ist der Bewohner verantwortlich und muss selber Lösung finden

Begleiter müssen die Bewohner

Ernst nehmen

Zuhören

Sprechen (verständlich)

ICH Botschaften

Regeln

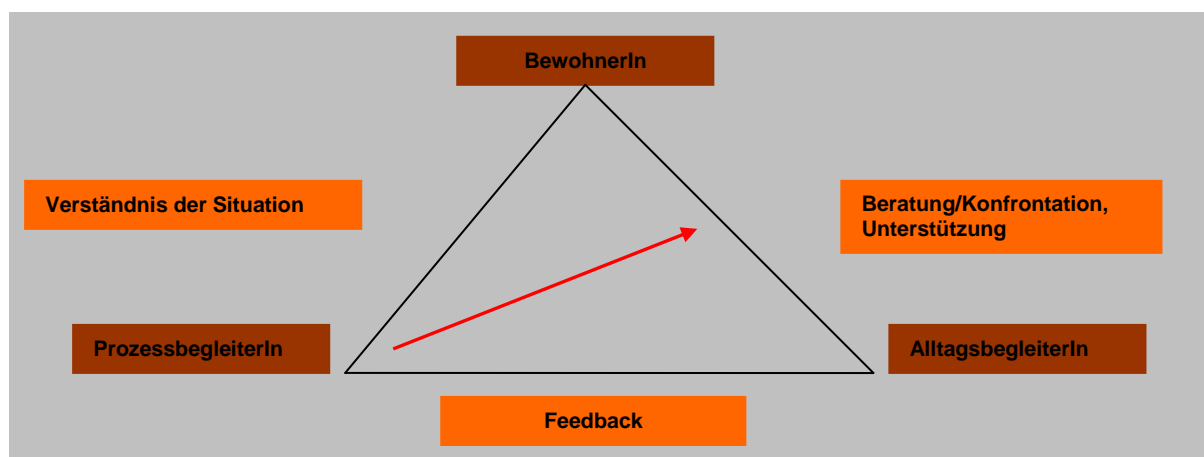
Freiraum lassen

Nicht stellvertretend denken

Mitsprach

Teamarbeit

Gleichwertigkeit in der Gruppe (=miteinander beraten)



Rote Pfeil = Rolle der Prozessbegleiterin. Sie steht unterstützend im prozess, damit die Bewohner eine Lösung findet.

Unterstützung in der Sexualität

Pubertät, Adoleszenz und Behinderung

Die meisten Menschen mit einer Behinderung durchlaufen den biologischen Aspekt der Pubertät unabhängig vom Grad ihrer geistigen und oder körperlichen Beeinträchtigung.

Schritte zum Übergang ins Erwachsenenalter:

Abschied von der Kindheit: Starke Bindung zu den Eltern, beim lösen Ängste, Trauer

Akzeptieren der Behinderung: Jeder muss anerkennen, dass er so ist wie er ist.

Hinwendung zu Peers: Bei der Ablösung werden Gleichartige Freunde, Partner gesucht

Pläne für die Zukunft: Wo wohne ich? Was arbeite ich? Was wenn meine Eltern sterben

Die **Pubertät** kann zwar verzögert eintreten und oft länger dauern als bei Menschen ohne Behinderung. Zentral und neu ist die genitale (Geschlechtsteile betreffende) Sexualität mit den entsprechenden Wünschen, Fantasien und Unsicherheiten. Der Druck äussert sich z.B. in Sprüche, Unruhe, erhöhter Aggressivität, schnellen Stimmungsschwankungen, erhöhter Autoaggressivität, häufiger Selbstbefriedigung, vermehrter Aufmerksamkeit und Aufnahmefähigkeit.

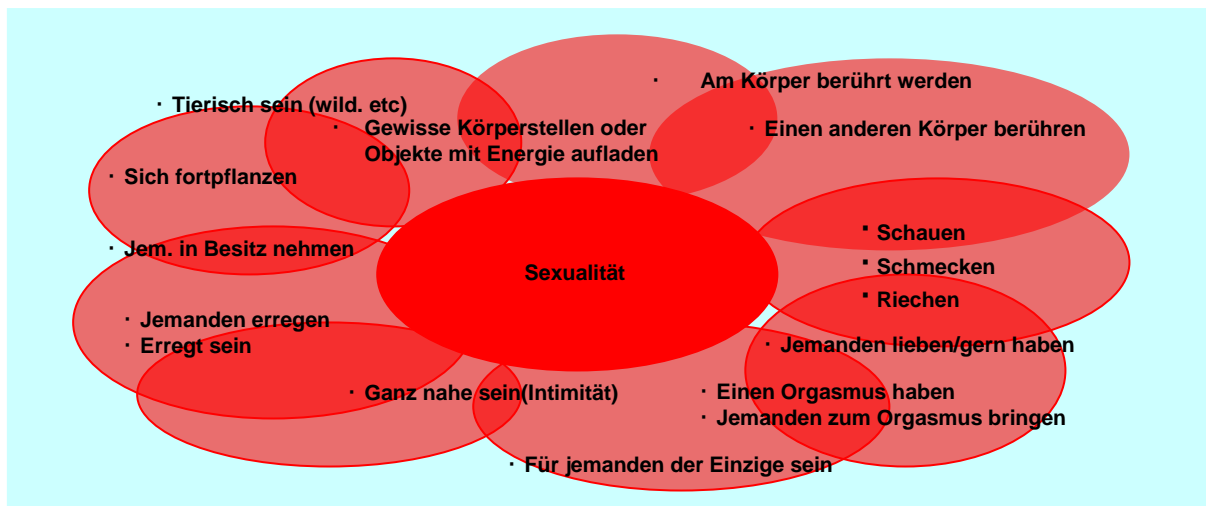
In der Adoleszenz Phase wird die reale Sexualität zur zentralen Entwicklungsaufgabe.

Hindernisse auf dem Weg zu einer erfüllten Sexualität:

Durch die Behinderung: nicht bewegen können, sich selbst nicht akzeptieren, kognitiv nicht verstehen.

Äussere Ursachen: nicht wissen, scham/ekel, als Kind behandelt werden, keinen Partner haben dürfen, kein Kind bekommen dürfen, keine sexuelle Beziehung haben, kein Geld für professionelle Sex-Dienste, nicht attraktiv sein, keine Privatsphäre

Was ist Sexualität



Aufklärung

Eine umfassende Aufklärung könnte folgende Themen beinhalten:

Thema	Stichworte	Beispiele
Anatomie (Körperorgane)	Männliches, weibliches Geschlechtsorgan Erogene Zonen	z.B. Geschlechtsorgane erklären, was ist alles mit Freundschaft verbunden?
Physiologie (Körperfunktionen)	Menstruation, Samenerguss, Onanie, Erektion, Lubrifikation (=Feuchtwerden) Sperma	z.B. Lernen wo Selbstbefriedigung stattfinden kann
Schwangerschaft	Zeugung, Entwicklung des Babys im Mutterleib, Verhütung	z.B. Aufklärung und Verhütung muss mit dem Paar besprochen werden. Schwierigkeit Eltern
Geburt	Geburtsvorgang	z.B. Gespräche mit einer Geschichte Jesuskind
Zusammensein	Petting (küssen, Streicheln, Oralsex) Geschlechtsverkehr, Vaginaler, klitorialer Orgasmus, Liebhaben, Heiraten, zusammen wohnen, Gleichgeschlechtliche Liebe	z.B. Gespräche in Geschlechtsgetrennten Gruppen durchführen. Interessant: verschiedene Wünsche.
Verhaltensregeln	Freiwilligkeit (nur was der andere gern hat) Nein-Sagen, Öffentlichkeit vs. Privatsphäre	z.B. Nein sagen lernen, Abmachungen einhalten können

Sexualität erleben

Möglichkeit Berührerinnen bzw. Berührer oder Sexualassistentin oder Assistent zu engagieren

Partnerschaft und Kinderwunsch

Viele Frauen mit kognitiver Beeinträchtigung haben einen starken Wunsch, ein Baby zu haben. Zwar gehört es zur Würde des Menschen, Nachkommen zeugen zu dürfen. Jedoch gibt es auch ein ethisches Recht des Kindes auf angemessene Betreuung und Versorgung. Eltern müssen eine Vielzahl von Erziehungs- und Versorgungspflichten erfüllen. Die Betreuungsperson sollte verständnisvoll auf das immer wiederkehrende Anliegen reagieren.

Sexuelle Ausbeutung und Prävention

Die Zahl sexuell ausgebeutete Frauen und Mädchen mit einer geistigen Behinderung ist erschreckend hoch. Ca. 25%

Gründe für diese besondere Gefährdung: Soziale Isolation, der heilpädagogische Rahmen, Geringe Wertschätzung, Mangelndes Selbstbewusstsein, Erziehung und Anpassung, Kommunikationsschwierigkeiten, Geschlechtererziehung

Sexuelle Ausbeutung ist:

das Gebrauchen des Körpers eines anderen zur eigenen sexuellen Stimulation oder / und Befriedigung, ohne dass der Betroffene im Wissen um die vollen Zusammenhänge sein Einverständnis gegeben hat.

Typische Handlungen:

Sich selbst erregendes Reden, Streicheln der Geschlechtsteile, Exhibitionistisches Verhalten, sexuelle Befriedigung mit Hilfe des Opfers

Drei Formen der sexuellen Gewalt

Sexuelle Gewalt durch Betreuungspersonen an Klienten

Sexuelle Gewalt unter Menschen mit Behinderung

Sexuelle Gewalt durch Fremde

Prävention / Sensibilisierung heisst

Sexualerziehung und Aufklärung: was ist mein Körper und was kann man mit ihm machen

Umgang mit Nähe und Distanz: Wie nahe ist gut und wie nahe ist nicht mehr gut

Kommunikation: Verbale und nonverbale Signale (insbesondere für Nein)

Hilfe holen: Wem muss, soll und darf ich "es" sagen?

Auffälliges Verhalten

Definition

Verhaltensauffälligkeiten sind alle Erscheinungen im menschlichen Verhalten zusammengefasst, die in irgendeiner Form auffallen.

Damit ein Verhalten als auffällig charakterisiert wird, gibt es ein Zusammenspiel von drei Bedingungen:

<p>Das Verhalten selbst (Intensität)</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Extrem schwach ausgeprägte Verhaltensweisen (V. defizite, z.B. verbale Leistungen, Kontaktfähigkeit) · Extrem stark ausgeprägte Verhaltensweise (V. exzesse, z.B. Redeschwall, unkontrollierbare Aggressionen) · Die Häufigkeit des auftretenden Verhaltens (permanentes Nennen der Uhrzeit, Nachfragen von Namen)
<p>Ein Beobachter, dem dieses Verhalten auffällt (Der Beobachter)</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Jede Person, die das Verhalten sieht und bewertet. · Besonders stigmatisierende Wirkung, wenn Beobachter eine Machposition innehat (Lehrer, Arzt) · Die Toleranz, die ein Beobachter abweichendem Verhalten und Erleben gegenüber übt, ist grösser bei Schwierigkeiten, die niemanden stören und beeinträchtigen und behindern (Bewertung von gehemmten, ängstlichen Menschen im Gegensatz zu aggressiven Menschen) hängt stark von der Sozialisation und momentanen Befinden ab.
<p>Eine konkrete Lebenssituation, in der dieses Verhalten auffällt (Der soziale Kontext)</p>	<ul style="list-style-type: none"> · Verhalten, das nicht in die Situation passt · Das Verhalten entspricht nicht den üblichen Gepflogenheiten, den sozialen Normen der jeweiligen Gesellschaft. · Das Verhalten entspricht nicht dem Zeitalter (Normen ändern sich ständig) · Das Verhalten entspricht nicht den Rollenerwartungen, Unterschiede in der Beurteilung eines Verhalten aufgrund der Rolle der Person (Alter, sozialer Status, Männer, Frauen)

Formen von Verhaltensauffälligkeit

Stereotypien und Ticks

Immer gleichen Bewegungsmuster die meistens rhythmisch und lang andauern durchgeführt werden. Lässt man die Personen ihre Ticks nicht machen, entsteht eine grosse Spannung, sie werden nervös und unzufrieden.

D.h.

1. Es gibt für diesen Menschen einen beruhigenden und stabilisierenden Effekt.
2. Es hat Verwandtschaft mit dem Funktionsspiel (erste Form des Spielen bei Babys)
3. Selbststimulation. Jemandem ist langweilig, zuwenig Reize von aussen, stimuliert sich selber damit etwas läuft.

Perseverieren = bei etwas hartnäckig verharren, Steckenbleiben

Sprache	Phasen, in denen sie den gleichen Satz immer wiederholt. z.B. Gar nicht gut, Gar nicht gut
Emotion	Jemand fällt im TV vom Dach, Die Person muss lachen, lacht weiter obwohl der Film schon lange vorbei ist.
Motorik	Die Bewegungsstereotypien werden oft perseverierend ausgeführt
Kognition	Jemand bringt einen Brief zum Briefkasten, nach einer halbe Stunden immer noch zurück, er spielt mit der Klappe. Im Gedanken ist er beim Einwerfen steckengeblieben
Sozialverhalten	Sie umarmt ständig die neue Praktikantin und lässt kaum mehr los. Die Praktikantin hat schon begonnen die Person zu meiden

Aggressives Verhalten

versteht man jedes Handeln, das auf die Beseitigung von Hindernissen zielt.

Aggressives Verhalten kann man auch als ein Fortschritt in der Entwicklung zu mehr Selbstständigkeit bewerten.

Fremdaggression: Anderen schlagen, beißen, an den Haaren reissen, stossen, etc

Autoaggression: Sich selbst verletzen (schneiden, beißen, den Kopf gegen die Wand schlagen, sich hauen, etc.)

Ängste

Trennungsangst (hier spielen die Ebene der Vorstellung und der Zeitbegriff eine grosse Rolle)

Zeichen von Trennungsangst im Heimalltag:

- Stereotype und /oder autoaggressive Verhalten, enn der Betreffende emotional nicht angesprochen wird
- Suche nach ständiger Aufmerksamkeit
- Fixierung auf haltgebende Rituale + bestimmte, gleichbleibende Gegenstände
- Auffälliges Verhalten kurz vor Trennungen (Streit),

Angst vor Liebesentzug und Strafe

Angst vor Liebesentzug im Heimalltag

- Unfähigkeit, Konflikte zu ertragen
- Eigene Bedürfnisse nicht wahrnehmen
- Grosse Bereitschaft, sich anzupassen
- Permanentes Erregen von negativer Aufmerksamkeit

Zwanghaftigkeit

Das ganze Leben ist von Unsicherheit geprägt. Es ist einfacher immer am gleichen Ort in die Ferien zu gehen, oder immer am Abend die Kleider für den nächsten Tag zu richten. Menschen mit Zwängen müssen gewisse Dinge immer nach dem gleichen, oft komplizierten Schema durchführen, sonst geraten sie in unerträgliche Spannung. Das Leben wird durch die Zwanghaftigkeit sehr stark eingeschränkt.

Depression

Auch Menschen mit Behinderung leiden unter Depressionen

Psychotisches Verhalten

Psychosen sind wahnhafte Zustände. Bei Menschen mit einer Behinderung sind psychosen noch schwerer zu diagnostizieren.

Umgang mit aggressivem Verhalten

Autoaggression

Theorie	Merkhilfe	Annahmen	Beispiel
Entwicklungspsychologische Annahmen	Stehen bleiben oder Rückfall auf eine frühere Entwicklungsstufe	Das Schlagen, Beissen etc. sind Verhaltensweisen, die Säuglinge zeigen. Erst die sekundäre Kreisreaktion ermöglicht das Hantieren mit Gegenständen und nicht mehr nur mit dem eigenen Körper	Immer wenn er müde wird beginnt er an seinen Haaren zu zupfen. Wenn wir ihn hinlegen + zudecken hört er auf und ruht sich aus
Aufrechterhaltung des Gleichgewichts	Sich weh tun, um sich selbst zu stimulieren	Autoaggression als Reaktion auf Bewegungsmangel Versuch, ein Wahrnehmungschaos zu ordnen Kompensation einer Über- oder Unterempfindlichkeit	Sie kann nicht zusammen mit andere Leute Lift fahren, sie beginnt sofort den Kopf an die Wand zu schlagen, deshalb gehen wir mit ihr die Treppe runter
Lerntheoretische Annahmen	Der Mensch mit Behinderung hat gelernt, sich so durchzusetzen oder einfach zu provozieren	Mithilfe des AAg. Verhaltens erfolgreich Aufmerksamkeit auf sich lenken. Der Betreffende bekommt mit diesem Mittel am ehesten, was er will	Er schlägt sich immer zu dem Kopf an die Wand. Seit die Praktikantin alles mit ihm zusammen macht hat es aufgehört
Körperliche Gründe	Autoaggression bei Schmerzen	So wie mache Menschen sich beim Zahnarzt bei der Spritze selbst kneifen, um sich vom Schmerz abzulenken, benutzt der M mit B AAV wenn ihm körperlich unwohl ist	Jemand hatte die Idee ihre neuen orthopädischen Schuhe zu kaufen. Seit her beisst sie sich kaum mehr in den Arm
Kommunikationsproblem	Versuch, sich verständlich zu machen	Wenn andere Möglichkeiten zur Kommunikation nicht zur Verfügung stehen, kommt es zu AA Verhalten	Seit er mit seinen Kärtchen sagen kann, ich habe Hunger, oder ich muss aufs Klo, haut er sich viel weniger auf den Kopf
Panikartige Reaktionen auf Frustration, Unruhe, Sicherheitsverluste	Durchdrehen	Das Verhalten kommt in Überforderungssituationen vor	Seit er eine Sanduhr hat, damit er beobachten kann wie lange es noch bis zur Pause geht, schlägt er sich viel weniger auf die Ohren

Umgang mit aggressivem Verhalten

Analysieren, Verstehen

Zuerst muss man herausfinden, was die Ursache für ein unerwünschtes Verhalten sein kann. Folgende Fragen können nützlich sein:

- In welchen Situationen tritt das Verhalten auf?
- Wie lange dauert es
- Wie hört es wieder auf?
- Wer hat schon was versucht, um die Autoaggression zu unterbrechen?
- Mit welchen Resultaten?
- Wie reagiert die Umwelt?
- Machen gewissen Reaktionen der Umwelt alles noch schlimmer?
- Wie reagiere ich selbst gefühlsmässig?
- Wo tritt das Verhalten nie auf?
- Was für ein Gefühl vermute ich hinter dem Verhalten aufgrund meiner Einfühlung?

Pädagogisches Handeln (Intervention)

Hinweise auf Ursachen	Intervention	Konkretes Beispiel
Entwicklungs- psychologische Annahmen	Förderung zu einer höher entwickelten Stufe der Betätigung Ersatzhandlung auf gleichen Stufe	Beibringen , wie man mit Spielzeug spielt Bonbon , Decke anbieten
Aufrechterhaltung des Gleichgewichts	Bewegung verschafften Wahrnehmung strukturieren helfen, Zahl der gleichzeitigen Reize reduzieren Andere starke Stimulationen anbieten Entspannungsverfahren anwenden	Trampolinspringen Wahrnehmung der Umgebung mit Bilder unterstützen Karge Umgebung aufsuchen Massage , Musik , Snoezelen
Lerntheoretische Annahmen	Ignorieren Zurückbringen zur ursprünglichen Aktivität Negative Gefühle über diese Verhalten äussern	Den Rücken zudrehen Unterbrechen und den ursprünglichen Auftrag wiederholen Nein , ich will das nicht
Körperliche Gründe	Schmerzquelle beseitigen Schmerzen lindern	Evtl. Medikamente
Kommunikations- problem	Verstehen spiegeln (Verbalisieren) Andere Möglichkeiten der Kommunikation beibringen	Unterstützte Kommunikation
Panikartige Reaktionen auf Frustration, Unruhe, Sicherheitsverluste	Verstehen spiegeln (Verbalisieren) Beruhigende Massnahmen Situation entschärfen	Reden , Berühren Nach draussen gehen (Ortswechsel) Nach weniger stressenden Alternative suchen

Fremdaggressives Verhalten

Psychische Gewalt: Schreien, Beschimpfen, Beleidigen, Drohen, Gegeneinander ausspielen, Verbale sexuelle Gewalt, Erpressung, Unfreundlichkeit, etc.

Physische Gewalt: Spucken, Kneifen, Schlagen, Treten, An den Haaren ziehen, Beißen, Würgen, Kratzen, Sexuelle Übergriffe

Erklärungen über die Entstehung von Gewalt

- Gewalt ist eine Sprache. (etwas sagen, kann sich nicht anderst mitteilen)
- Gewalt ist der Ausdruck von Überforderung
- Gewalt ist eine erlernte Technik, um seine Interessen durchzusetzen
- Gewalt ist eine Reaktion auf erlebte Gewalt (Gegengewalt)

Umgang mit Fremdaggressionen

Analysieren, Verstehen

mit der gleiche Tabelle wie bei Autoaggression

Pädagogisches Handeln (Intervention)

Definition:

Eskalation: Das Sich-Steigern oder Verschärfen eines Konflikts, Aufschaukeln, sich als Spirale nach oben schrauben.

Deeskalation: Massnahme, die die Entstehung oder die Steigerung von Gewalt und Aggressionen erfolgreich verhindern kann, um psychische oder physische Beeinträchtigungen oder Verletzungen eines Menschen zu vermeiden, wann und wo immer das möglich ist.

Sieben Stufen der Deeskalation

Deeskalationsstufe	Inhalt	Beispiele
Stufe 1	Verhinderung der Entstehung von Gewalt und Aggression (Primärprävention)	Respektvoller, wertschätzender, warmer Umgangston Keine Überforderung oder Unterforderung Erträgliches Reizniveau Gute Arbeitsbedingungen für Personal Bauliche Massnahmen (Flucht- und Ausweichmöglichkeiten)
Stufe 2	Veränderung der Bewertungsprozesse aggressiver Verhaltensweisen	Verstehen, was der Betreffende sagen will, so bekommt die aggressive Äusserung eine positive Bedeutung
Stufe 3	Verständnis der Ursachen und Beweggründe A Verhalten (Sekundärprävention)	Herausfinden, wann und warum A Verhaltensw auftreten und die Ursachen beseitigen
Stufe 4	Kommunikative Deeskalationstechniken im direkten Umgang mit hochgespannten Klienten	Auf abstand gehen Seitwärts stehen Ruhiger Ton
Stufe 5	Klientenschonendes Abwehr- und Fluchttechniken	Techniken, die man am besten in einem berufsspezifischen Kurs lernt
Stufe 6	Klientenschonendes Begleit-, Halte-, Immobilisations- und Fixierungstechniken	Techniken, die man am besten in einem berufsspezifischen Kurs lernt
Stufe 7	Präventive Möglichkeiten nach aggressiven Vorfällen (Tertiärprävention)	